

Lösung: Tafel 2

Grubenfeld „Roter Crux“

Abschnitt 1:

Bild: Bergbauverein „Schwarze Crux“



Im Grubenfeld des „Roten Crux“ finden wir den wahrscheinlich **ältesten Bergbau** im Bereich der Crux-Zechen, da die hier vorkommenden **Roteisenerze** im **Rennfeuerofen** gut schmelzbar sind. Durch die Zusammensetzung der Erze, mit viel **Quarz** und **Flussspat**, besitzen sie gute Verhüttungseigenschaften. Der Abbau dieser Erze erfolgte über den **Gloriastollen** und die darauf stehenden Schächte. Dieser Stollen diente späterhin auch zum Abtransport der im „Schwarzen Crux“ gewonnenen **Magneteisensteinerze**. Für die Zeit vor dem **Dreißigjährigen Krieg** sind keine Grubennamen und nur wenige Daten überliefert. In der Zeit von 1647-1750 findet ein Abbau auf den Gruben „**Glückauf**“, „**Elisabeth**“ und „**Gloria**“ statt. Nach einem bergmännischen Aufstand vom **12. Juni 1745** wurden auf dem „oberen“ und „unteren Roten Crux“ von 1742-1745 **600 Karn Eisensteine** gefördert und davon **503 ¾ Karn** auf den Suhler Hochofen geliefert. Einer der Gewerken, **Johann David Tischer**, der auf diesen Gruben als **Steiger** arbeitete, traf im März **1745** vom „unteren Roten Crux“ aus das Gesenk der „**Gloria**“- und „**Glück auf**“-**Fundgrube**, die der **Lehnträger Georg Friedrich Richter** seit Juli **1742** mit solchem Erfolg bearbeitet hatte, dass er bis **1745 1264 1/4 Karn** Eisenstein nach dem **Hohen Ofen** liefern konnte und noch etwa **300 Karn** außer Landes führte. Infolge von Besitzstreitigkeiten, Bürokratie und Intrigen des zuständigen **Bergschreibers Lins aus Suhla** kommt der Bergbau zwischen **1750 und 1766** völlig zum Erliegen. Etwa ab **1780** beginnen wieder **bergbauliche Aktivitäten** auf dem „Roten Crux“. Ab um **1840** bis um **1863** gehören die Gruben zu den „**Vereinigten Crux-Zechen**“, Eigentum des „**Hennebergischen Glashüttenvereins**“ bzw. der „**Hennebergia**“ AG. Ab 1912 ist er Bestandteil des Besitzes der Eisenwerks-Gesellschaft **Maximilianshütte/Unterwellenborn**, ohne das jedoch eine Nutzung der Erze des „Roten Crux“ erfolgte.

Abschnitt 2: Über die Gebirgs- und Steinarten des chursächsischen Hennebergs, ...

Johann Matthäus Anschütz (1745-1802) schreibt: Vom „... Bergbau ... im ersten Drittheile des 17ten Jahrhunderts finden sich ... Nachrichten in gewissen mir einst vorgezeigten Originalbriefen und Berichten des um jene Zeit in **Suhla** gewesenen **Bergmeisters Hans Seifert** an die **Herren von der Tanne**. ... Außer diesem (Döllberg) handelten diese Nachrichten meistens von damaligem Bergbau am Crux bey Vesser. **Seifert** sagt, daß er da **wöchentlich** mehr als **100 Centner Eisen** machen wolle, wenn seine Vorschläge befolgt würden; daß Eisen sehr gesucht würde, weil es **gut schweißte, zähe, gut zu bohren und zu feilen sey**; und erwähnt als einen Beweis davon, daß **Pistolenrohre** daraus wahren geschmiedet worden. Auch gedenkt er, daß von den Erzen vom Crux Eisen gemacht worden, wovon die Schloßmacher bey der **Gewehrfabrik** zu Suhla **Schloßfedern** geschmiedet, und solches als wahren Stahl gehandelt und verbraucht hätten, Ferner; daß er von einer Art Crux-Eisen habe **Bleche zu Harnischen** machen lassen, davon Herzog Ernsts **Harnischmacher** bekommen und mehr verlangt habe, weil das Blech dünn gewesen und doch einen **Büchenschuß** ausgehalten habe.“

Abschnitt 3: Bildunterschrift

Roteisenerz (Hämatit) ist sehr vielgestaltig – vom rahmigen **Roteisenglimmer** bis zum großkristallinen **Glaskopf**. Im „Roten Crux“ wurde ein körniges bis schuppiges, zuweilen derbes und oft auch schichtiges **Hämatitvorkommen** abgebaut. Das Erz war mit **Quarz** und **Flussspat** verwachsen – gern gesehene Zuschläge bei der Verhüttung.